



Aar-Bote.

Verkaufspreis 1 Mark
des Quartals, auch die Post
wegen 1 Mark 20 Pfennig
vierteljährlich 4 Mark 20 Pfennig
bis April 1918.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Zugeblatt für Langenschwalbach.

Nr. 171

Langenschwalbach, Donnerstag 25. Juli 1918

57. Jahrg.

Mitlicher Teil.

171

Kupfervitriol zur Saatgutbeize

steht in beschränkter Menge zur Verfügung. Bestellungen um-
gehend durch die Wirtschaftsausschüsse.

Langenschwalbach, den 22. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jugewohl, Kreis-Deputierter.

Sammeltätigkeit.

Die Ortsammelstellen ersuche ich, alle Anfragen an die
Kreisammelstellen zu richten.

I. Kreisammelstellen:

- a. für die Schulaufsichtsbezirke Langenschwalbach und
Rüdesheim: Herr Lehrer Landfriedel in Langen-
schwalbach;
- b. für die Schulaufsichtsbezirke Idstein I und II: Herr
Direktor Schwenk in Idstein;
- c. für den Schulaufsichtsbezirk Panrod: Herr Dekan Dr.
Seibert in Panrod.

II. Kreis Hauptammelstelle: Herr Direktor Schwenk in Idstein i. F.

Langenschwalbach, den 22. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jugewohl, Kreisdeputierter.

Beurlaubungen für die Holzindustrie.

Im Interesse einer ordnungsgemäßen Erledigung der ein-
gehenden Zurückstellung- und Urlaubsgesuche ist es dringend er-
forderlich, daß sämtliche Gesuchsteller — Oberförstereien, Firmen
usw. — alle Gesuche nur auf den hierfür vorgeschriebenen Vor-
brüden einreichen und zwar müssen sämtliche Anträge, gleich-
viel, ob dieselben bereits zurückgestellt, oder noch bei der Truppe
befindliche Wehrpflichtige betreffen, stets in doppelter Aus-
fertigung eingereicht werden.

Sämtlichen Antragstellern wird genaueste Einhaltung dieser
Vorschriften zur Pflicht gemacht. Anträge, die diesen An-
weisungen nicht entsprechen, müssen unbedingt zurückgewiesen
werden.

Langenschwalbach, den 10. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jugewohl, Kreisdeputierter.

Bochhaltung.

Nach der Verordnung vom 21. Februar 1911, Kreisblatt
Nr. 57, dürfen Biegenböcke nur für 1 Jahr, d. i. eine Deck-
periode für dieselbe Gemeinde gehalten werden. Wo mehrere
Biegenböcke stehen, kann ausnahmsweise der ältere Bock für eine
weitere Deckzeit angefordert werden; der jüngere Bock ist stets zu
erneuern, da nur ein junger Bock zum Decken der aufzuziehenden
Lämmer gebraucht werden kann. Bis zum 1. August muß der
Umtausch bezw. Anlauf der Böcke vollzogen sein.

Langenschwalbach, den 1. Mai 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jugewohl, Kreisdeputierter.

18. Armeekorps
Stellvertretendes Generalkommando
Abt. Abwehr. Tgb.-Nr. 5910/18.

Gouvernement der Festung Mainz.
Abt. Mil. Pol. Nr. 55 343/28449.

Frankfurt a. M., den 18. 6. 1918.
Mainz,

Bev.: **Mitnahme von Schriften und Drucksachen über
die Reichsgrenze.**

Verordnung.

Unter Abänderung der Verordnung des Stellvertretenden
Generalkommandos 18. Armeekorps, Priise-Abteilung Tgb. Nr.
2202 B. vom 18. 5. 1916 bestimmen wir auf Grund des § 9 b
des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851
für den Bereich des 18. Armeekorps und des Gouverne-
ments Mainz:

1.

Wer es unbefugt unternimmt, Briefe, Postkarten oder schrift-
liche oder gedruckte Aufzeichnungen, die Briefe oder Postkarten
zu vertreten bestimmt sind, unter Umgehung des ordentlichen
Postweges von oder nach dem Ausland über die Reichsgrenze*)
zu bringen, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder
auf Geldstrafe bis 1500 M. erkannt werden.

2.

Reisende, die die Reichsgrenze*) überschreiten, sind ver-
pflichtet, alle Schriften, Drucksachen oder Aufzeichnungen, die
sie bei sich führen oder in ihrem Gepäck befördern, an der
Grenzstelle vorzulegen, dergleichen etwaige Umschläge, Pakete,
Koffer, worin solche Schriften usw. amtlich verschlossen sind.
Dasselbe gilt für Karten, Zeichnungen technischer Art, Pläne,
Geländeabbildungen, Films oder sonstige bildliche Wiedergaben
von Gegenständen.

Wer es ungeachtet einer Aufforderung einer Militärperson
oder eines Beamten des Grenzscheues unterläßt, die in Absatz 1
bezeichneten Gegenstände vorzulegen, wird mit Gefängnis bis
zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden,
so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis 1500 M. erkannt
werden.

Mit der gleichen Strafe wird bestraft, wer es unternimmt,
Gegenstände der in Absatz 1 bezeichneten Art unter Umgehung
der Grenzüberwachungsstelle oder unter Zurechtfertigung einer
Militärperson oder eines Beamten des Grenzscheues von oder
nach dem Ausland über die Reichsgrenze zu bringen.

Der stellv. Kommandierende General:
Riedel,
General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
Bausch,
Generalleutnant.

*) Unter Reichsgrenze ist die verfassungsmäßig festgelegte Grenze
des Deutschen Reiches zu verstehen.

Kreisviehanzeiger.

Die Gemeinde Kleidenstadt hat einen guten 2jährigen
Saanenziegenbock zu verkaufen.

Der Weltkrieg.

WED. Großes Hauptquartier, 24. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artillerietätigkeit nördlich der Oise, bei Arras und bei Albert. Auf dem Westufer der Aisne stieß der Franzose bei örtlichem Angriff bei und südlich von Mailly vorübergehend bis an die Aisne vor. Unser Gegenstoß stellte die Lage wieder her und schlug am Abend aus Mailly und nördlich davon vordringende Teilangriffe des Gegners zurück.

Zwischen Aisne und Marne setzte der Feind gestern früh durch Heranführung neuer Divisionen seine Massenangriffe fort. Die Armee des Generalobersten v. Böhn brachte den mehrfach wiederholten Ansturm des Feindes völlig zum Scheitern. Franzosen und Amerikaner erlitten wiederum schwerste Verluste.

Zwischen Royant und Hartennes stürmte der Feind fünfmal vergeblich an. Weiderseits von Billefontaine gewann er vorübergehend etwas Boden. Unser Gegenangriff warf ihn über seine Ausgangslinien hinaus zurück. Billefontaine wurde dem in dichten Mengen von unserer Artillerie beschossenen zurückstehenden Feind wieder entzogen. Nördlich des Durcq verschlug unser Vernichtungsgeschütz feindliche Angriffe in ihrer Bereitstellung und bei ihrem ersten Ansturm. Panzerwagen, die unsere Linien durchstießen, wurden zusammengeschossen; Infanterie, die ihnen folgte, wurde im Gegenstoß zurückgeworfen.

Auch die zwischen Durcq und Marne kämpfenden Truppen wehrten starke feindliche Angriffe meist schon vor ihren Linien ab. Von den Höhen nordöstlich von Rocourt und aus dem Walde von Chatelet warfen wir den Feind im Gegenstoß wieder zurück. Am Nachmittag fanden nur noch Teilangriffe statt; der Gegner wurde abgewiesen.

Südwestlich von Reims dauerten schwere Kämpfe tagsüber an. Zwischen Marne und Ardre stieß der Feind mehrfach vergeblich zu heftigen Teilangriffen vor. Nördlich der Ardre warf der Franzose neben weißen und schwarzen Truppen Italiener und Engländer in den Kampf. Der Angriff der in ihrer Bereitstellung wirksam getroffenen Italiener kam nur schwach zur Entwicklung und wurde schnell zusammengeschossen. Auch Franzosen und Engländer wurden nach vielfach erbittertem Kampf und teilweise durch Gegenstöße zurückgeschlagen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Stillstand der französischen Offensive!

Genf, 23. Juli. (zb.) Die heutige Havas-Note, erklärt, daß zwischen Aisne und Marne durch die Ankunft neuer deutscher Truppen die Schlacht erbitterter geworden sei, woraus man vermuten könne, daß der französische Angriff zum Stillstand gekommen sei.

521 000 Tonnen im Monat Juni.

Berlin, 23. Juli. (WED. Amtlich.)

Im Monat Juni sind insgesamt

521 000 Bruttoregistertonnen

des für unsere Feinde nutzbringenden Handelschiffraums versenkt worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Welthandelschiffraum ist somit allein durch kriegsrische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 18 251 000 Bruttoregistertonnen verringert worden. Hier von sind rund 11 175 000 Bruttoregistertonnen allein Verluste der englischen Handelsflotte.

Nach den inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat Mai außer dem seiner Zeit bekanntgegebenen Verlust der feindlichen oder im Dienst unserer Gegner fahrenden Handelsflotte noch weitere Schiffe von rund

48 000 Bruttoregistertonnen

durch kriegsrische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 23. Juli. (WED. Amtlich.)

Durch unsere im Sperrgebiet des Mittelmeeres operierenden U-Boote wurden drei wertvolle Dampfer und ein Segler

von rund

19 000 Bruttoregistertonnen

versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 23. Juli. (WED. Amtlich.)

Einer unserer U-Boote, Kommandant Korvettenkapitän von Kostig und Jänsch, hat 15 Dampfer und 12 Segler mit zusammen rund

61 000 Bruttoregistertonnen

versenkt. Unter den versenkten Dampfern befand sich der bewaffnete englische Truppentransportdampfer „Dwight“ von 8173 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Versenkung der „Vaterland“.

Der Riesendampfer „Vaterland“ war am 3. April 1913 von der Werft von Blohm und Boff in Hamburg vom Stapel gelaufen. Das Schiff maß 276 Meter in der Länge, 30 in der Breite und 19 1/4 Meter in der Tiefe. Mittelschiff türmten sich elf Decks übereinander. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 22 1/2 Seemeilen in der Stunde.

Berlin, 23. Juli. (zb.) Aus Hamburg wird der „Boff-Zeitung“ gemeldet: „Vaterland“ war von den Amerikanern mit ganz besonderen Sicherheitsmaßregeln, mit sehr starken Regenschutz gegen Torpedierung usw. ausgerüstet worden, so daß sie sich darauf bauten, daß das Schiff, selbst wenn es ein Torpedo erreichte, nicht zum Sinken gebracht werden könnte. „Vaterland“ war außerdem mit doppelten Bandungen und unzähligen Schotten versehen. In Hamburg erregte die Meldung von der Torpedierung das denkbar größte Aufsehen.

Die „Boff-Ztg.“ meint: Es kann kein größerer Beweis für die Leistungsfähigkeit unserer U-Boote geben. Die Amerikaner erwarteten, daß dieses Schiff ihnen die Möglichkeit geben werde, im Laufe des Jahres rund ein Dutzend Divisionen über das große Wasser zu bringen. Sicher ist jedenfalls, daß dem Gegner ein außerordentlich schwerer Schaden zugefügt worden ist, der dem Verlust einer Schlacht fast gleich kommt.

Die „Tägliche Rundschau“ sagt: Es mag dem Kommandanten des betreffenden U-Bootes nicht leicht geworden sein, das schöne leicht kenntliche Schiff zu vernichten. Aber die eiserne Not der Kriegslage gebot die schwere Tat.

Der Kampf um die Kurmanküste.

Stockholm, 23. Juli. (WED.) Nach einer Meldung aus Helsingfors sind die Engländer im Vordringen von Archangel gegen Murman begriffen. Letztere Stadt ist bereits ernstlich bedroht. Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrats in Kem wurden gefangen genommen und hingerichtet. Die Truppen der Alliierten besetzten die Linie Randalak-Kem.

Ein Riesenbrand im Hafen von Piräus.

Bern, 23. Juli. (WED.) Die Agence Hellenique aus dem Haag meldet, berichten die englischen Blätter, daß ein großer Brand gewaltige Mengen Kriegsmaterial und Heereslieferungen im Hafen von Piräus vernichtet habe. Der Schaden soll mehrere Millionen Pfund Sterling betragen.

Leuchtlose Nächte in Amerika.

Bern, 23. Juli. (WED.) Der Pacific „Nation“ berichtet aus New York, daß die Regierung für unbestimmte Zeitdauer vom 25. Juli ab für die Staaten New-England, New-York, New-York, Pennsylvania, Delaware und Maryland vier leuchtlose Nächte, und die übrigen Staaten zwei leuchtlose Nächte in der Woche angeordnet habe.

Honduras hat Deutschland den Krieg erklärt.

Washington, 23. Juli. (WED.) Reuter-Meldung. Das Staatsdepartement meldet, daß Honduras am 19. Juli Deutschland den Krieg erklärt habe und daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen erfolgt ist.

Vermischtes.

* Oberhausen, 23. Juli. Vergangene Nacht wurde ein auf der Fahrt von Duisburg nach Oberhausen befindlicher Güterzug von bewaffneten Räubern überfallen, die mit vorgehaltenen Revolvern das Bahnpersonal zwangen, die Ausladung der Wagen zuzulassen. Eine von der Station Oberhausen abgelassene Hilfsmaschine, die mit Bahnbeamten besetzt war, gelangte am Ort der Tat an, als die Räuber noch mit der Fortschaffung der Sätze beschäftigt waren. Es gelang den Bahnbeamten, von den gestohlenen Säcken neun zurückzuholen. Die Bande konnte bisher nicht ermittelt werden.

Schützt Eure Säuglinge vor dem Sommer!

(Nach einem Aufsatze, der mir von Herrn Prof. Dr. Koeggerath, Direktor der Universitäts-Kinderklinik in Freiburg, in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt wurde.)

Wiederum sind wir in die heißesten Monate des Jahres eingetreten. Die liebe Sonne soll ihre segenspendenden Strahlen noch einmal zur Mutter Erde senden, um uns — namentlich jetzt in der schweren Kriegszeit — eine gute Ernte zu bereiten. Da ist es aber auch angebracht, dafür zu sorgen, daß sie uns neben dem Segen kein Unheil bringt.

Jede Mutter weiß, daß mit dem Herannahen des Sommers die Zeit kommt, in der der Ernährung und Pflege des Kindes ganz besondere Sorgfalt zugewendet werden muß, und es ist uns allen bekannt, daß der Sommerhitze in Deutschland alljährlich viele Zehntausende von Säuglingen zum Opfer fallen. Im heißen Jahre Jahre 1911 waren es fast 100 000! Das sind Zahlen, die eine ernste Sprache reden und Verluste an Menschenleben und Werten, die um so bedauerlicher sind, als sie sich größtenteils vermeiden lassen.

Worauf es ankommt, damit auch die heißen Sommertage ohne Schädigung der kindlichen Gesundheit überstanden werden, ist vielen Müttern leider noch unbekannt. Es lohnen sich daher wohl einige Worte über die Frage: „Wie kann die Sommerhitze dem Kinde Schaden und was läßt sich dagegen tun?“

Jeder Erwachsene weiß, daß er sich an heißen Sommertagen schlaf süß, daß er keinen rechten Hunger, aber umso mehr Durst hat. So geht es natürlich auch dem Säugling. Er leidet unter der Hitze nur noch mehr als die Erwachsenen, da er, wie jeder Arzt zu beobachten Gelegenheit hat, oft in einer ganz unvernünftigen Weise in dicke Decken und Bettzeug eingepackt wird, um ihn nur warm zu halten und vor „Bug“ zu schützen. Wie es ihm namentlich bei einer solchen Behandlung zu Mute ist, vermag er uns allerdings nicht zu sagen; er äußert aber seine Beschwerden durch Unruhe und Schreien. Sie werden aber leider von seiner Umgebung übersehen oder mißdeutet. Was hiermit gemeint ist, wird verständlicher, wenn wir zunächst einmal die Einwirkung übergroßer Hitze auf den Säugling kennen gelernt haben. Durch mancherlei Untersuchungen wissen wir, daß die Absonderung der Verdauungsfähigkeiten in den Magen und Dünndarm, die die Aufgabe haben, eingeführte Nahrungsmittel so zu verändern, daß sie in den Körper aufgenommen und dort verwertet werden können, unter dem Einfluß der Hitze stark zurückgeht. Daneben verliert der Säugling aber — genau wie der Erwachsene — durch den Schweiß und mit der Atmung sehr viel Wasser. Er wird also durstig. Diesem Durst giebt er durch geringes Verlangen nach der Brust oder der Flasche Ausdruck. Was tut die Mutter? Sie reicht ihm die Nahrung; ja sie giebt sie ihm oft häufiger und reichlicher als sonst. Dies ist aber nicht allein unrichtig, sondern sogar gefährlich. Denn die Milch oder die Flasche enthalten ja nicht Wasser gegen den Durst, sondern daneben noch eine vollkommene Mahlzeit aus Eiweiß, Fett, Zucker, Mehlen und Salzen. Solch eine Mutter oder Warte frau handelt gerade so töricht, wie ein Erwachsener, der gegen den Durst anstatt ein paar Schluck Wasser oder sonstigen Getränkes eine große gehaltreiche Mahlzeit zu sich nehmen würde. Ihr Kind bekommt also nicht nur mehr Nahrung als an kühlen Tagen, sondern dies Mehr an Nahrung wird auch noch in einen Magen-Darmkanal hineingezogen, der — wie oben aneinander gesetzt — zu wenig Verdauungsfähigkeit enthält, der also weniger leistungsfähig ist als an kühleren Tagen. Die Verdauungswerkzeuge werden dadurch natürlich überbelastet.

Aber hierbei bleibt es nicht. Denn ebenfalls infolge der Hitze wird der Darm noch anderweitig geschädigt. Jedermann weiß, daß in ihm Milliarden von Keimen (Bakterien) leben, die bei der Verdauung der Nahrung mitwirken. Man ist es so eingerichtet, daß nur gewisse Arten von ihnen und diese wiederum nur bei bestimmter Verbreitung in den einzelnen Abschnitten den für die Ernährung günstigen Zustand darstellen. Das Organ, das diese Darmbakterien durch geheimnisvolle und noch durchaus ungeklärte Kräfte in Ordnung hält, ist wiederum die Darmwand. Auch diese keimregelnde Eigenschaft schädigt offenbar die Hitze. Und doch werden auch in dieser Beziehung wieder — wenigstens bei der Flaschnahrung — an den Darm in der heißen Zeit vermehrte Ansprüche gestellt. Enthält doch im Sommer die Milch nahrung, wenn sie nicht ganz besonders vorsichtig gepflegt wird, bedeutend mehr Keime als in den

kühleren Jahreszeiten. Denn unter dem Einfluß der Wärme wuchern die Bakterien während der langen Stunden, die zwischen dem Melken und dem Trinken verstreichen, aufs Ueppigste. Selbst wenn man die Milch dann nachher noch abkocht und so die Keime mehr oder weniger vernichtet, so bleiben doch die vermehrt gebildeten Erzeugnisse ihrer Lebenstätigkeit in der Milch zurück, von denen manche schädlich wirken.

Wir sehen also, daß die durch die Hitze in ihrer Arbeitskraft und bakterienbeherrschenden Fähigkeit geschwächten Ernährungswerkzeuge des Säuglings im Sommer ganz gewöhnlich vor überaus großer Arbeit gestellt werden. Kann es da Wunder nehmen, wenn sie versagen und das Kind krank wird, wenn Verstopfung, Austreibung des Stuhles infolge von Blähungen, Schlaflosigkeit und fast unaussprechliches Schreien des von Leidschmerzen geplagten Kindes sich einstellen?

Kennt man diese Zusammenhänge, so ist es ein Leichtes den Gefahren des Sommers vorzubeugen. An die Spitze der Verhaltensmaßregeln ist die dringende Mahnung zu setzen, möglichst jeden Säugling an der Brust der Mutter zu stillen und ihn ja nicht ohne sehr ernste Gründe, nie aber ohne den Rat eines Arztes, in der heißen Zeit abzusetzen. Warum? Das — um diesen Einwand gleich vorweg zu nehmen — die allermeisten Mütter stillen können, dafür ein kleines Beispiel:

In Berlin wurde vor etwa 12 Jahren ein Heim errichtet, in dem Frauen vor ihrer Entbindung aufgenommen bis zu 3 Monaten nach der Geburt des Kindes verbleiben durften. Bei der Gründung verlangte der leitende Arzt, daß jede der Aufgenommenen sich unter allen Umständen verpflichte, ihr Kind selbst zu stillen. Es gelang ihm, dies Hausgesetz gegen den anfänglichen Widerstand der Vereinsmitglieder durchzusetzen. Sie hatten nämlich seine Durchführung in einer Stadt wie Berlin, in der nur 31% der Mütter zu stillen pflegen, für unmöglich gehalten. Der Verlaufs hat dem erfahrenen Arzte vollkommen Recht gegeben: 83% der Aufgenommenen, also mehr als $\frac{4}{5}$ dieser Frauen haben ihr Kind während der drei Monate gestillt.

(Schluß folgt.)

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 25. Juli.

Wechselnde Bewölkung, nur noch streifweise Regenschälle, warm.

Statt Karten.

Willy May, Lehrer
Luise May, geb. Kuhn
Vermählte

Lozen

Michelbach

Juli 1918.

Frauen und Mädchen

für Drehbankarbeit, Revision und Montage

1287

sofort gesucht.

Maschinenfabrik Alfred Teves,

Frankfurt a. M., Fleischstr. 23/27.

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Ah, Sie sind's, Herr Kleber. Schon gut. Ja, ich, Lohmann, bin selbst am Apparat. Also schon gefallen. Da war es aber höchste Zeit. Schön, daß Sie so gut verkaufen konnten. Ich verliere zwar etwas daran, aber schlagen Sie auch den Rest der Aktien los, wenn die Kurse auch noch etwas fallen sollten, was ich indes nicht glaube.“

Darauf sprach der Anrufer einige Zeit, während der Direktor oftmals durch freundliches Nicken oder durch ein „Ja“ seine Zustimmung zu dem Gehörten zu erkennen gab. Dann wurde abgeläutet. Befriedigt hängte Lohmann den Hörer an. Sein Gesichtsausdruck zeigte höchste Zufriedenheit an, denn seinem Bankier war es gelungen, die Aktien der Kaiser-gewerkschaft, die im Besitze Lohmanns waren, auftragsgemäß gut abzustößen. Gestern, als noch niemand von dem Brande etwas wußte, hatte er telephonisch Auftrag dazu erteilt. Drusch mußte die Wertpapiere überbringen. Nun mochten die Kurse ruhig fallen. Er, der Direktor, konnte dabei nur profitieren. Wenn die Aktien auf den niedrigsten Stand angelangt waren, konnte er billig wieder zu solchen Papieren kommen. Jetzt hatte er ein großartiges Geschäft gemacht. Vergnügt schmunzelnd rieb sich Lohmann die Hände.

In seinen angenehmen Betrachtungen wurde Lohmann durch das Rasseln des Telefons gestört. Den Hörer ergreifend,

vernahm er eine fremde Stimme: „Kann ich jetzt den Morgensternschacht wieder bekommen? Wir wurden vorhin durch ein Gespräch von außerhalb unterbrochen.“

„Abklären!“ antwortete Lohmann und hängte den Hörer wieder an. Jetzt aber wollte er die unbequemen Eingaben und Begründungen des Schwarz noch einmal durchsehen. Er entnahm sie dem Fache und blätterte darin, um sich zu überzeugen, ob er auch die richtigen Akten erhalten habe. Dabei zeigte es sich, daß er nicht die verlangten, sondern die Personalakten des Obersteigers vor sich hatte, die ihm ja alte Bekannte waren, denn oft genug hatte er darin geblättert. Diese Schriftstücke konnten ruhig in der Registratur verbleiben. Er mußte die anderen haben. Aber wenn er sie jetzt einforderte, konnte das bei dem Beamten leicht Verdacht erregen. Es war jedenfalls richtiger, wenn er, Lohmann, die Schriftstücke während der Tischzeit des Beamten der Registratur entnahm. Dann konnte er sie in seiner Wohnung aufbewahren, so daß sie vor unberufenen Augen in Sicherheit waren.

Nun war es wohl an der Zeit, Stegmaier einen Morgenbesuch und Bericht abzustatten. Nochmals überdachte er, was er dem Kommerzienrat mitteilen wolle, dann verließ er sein Bureau.

Auf dem Wege nach den Fremdenzimmern traf er den Kommerzienrat bereits zum Ausgange gerüstet. Schnellen Schrittes eilte ihm Lohmann entgegen und begrüßte ihn.

Kühl dankte der Kommerzienrat und erwiderte, daß auch er auf dem Wege sei, Lohmann aufzusuchen. Schweigend folgte er dem Direktor in dessen Bureau und nahm dessen Versicherung, daß es Lohmann sehr lieb sei, daß Stegmaier in Horst eingetroffen sei, mit eigentümlichem Lächeln auf, so daß Lohmann seinen Begleiter mißtrauisch von der Seite beobachtete, da er sich dieses Lächeln nicht erklären konnte.

Als Lohmann dann in seinem Bureau einen ausführlichen Bericht erstattete, hörte Stegmaier aufmerksam zu, ohne den Direktor zu unterbrechen. Erst als Lohmann die ganze Schuld an dem Umfange des Brandes Schwarz in die Schuhe schob und bemerkte, daß er den Obersteiger sofort beurlaubt habe, umwölkte sich die hohe Stirn des Vorstehenden; noch aber unterdrückte er seinen Unwillen und hörte den Bericht schweigend bis zu Ende an.

Dann aber fragte er sarkastisch: „So wäre also Herr Schwarz ein ganz unfähiger Beamter gewesen, der nur aus reinem Mutwillen schon seit dem Antritt seiner Stellung die vielen Berichte an die Direktion verfälscht hat, wie durch Verbesserung und Ausbau der Sicherheitsvorrichtungen einem Unglück vorgebeugt werden könne?“

Was sollte diese Frage? Forschend suchte Lohmann im Antlitz seines Gegenübers zu lesen, aber nichts verriet in dem unbeweglich Dastehenden, was in seinem Innern vorgehen mochte.

„Von Berichten im eigentlichen Sinne ist keine Rede, solche habe ich wenigstens niemals zu Gesicht bekommen,“ entgegnete ausweichend Lohmann.

„Wertwürdig,“ warf sarkastisch Stegmaier ein, „daß Sie selbst unter jede dieser Eingaben eine kurze ablehnende Bemerkung geschrieben haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Wurstsuppe.

Donnerstag nachmittag 5 Uhr:
Lebensmittelliste 2001—Schluß.

97



Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen, erhielten wir statt dessen plötzlich und unerwartet die traurige Nachricht, daß unser lieber, herzenguter Bruder, Schwager, Onkel und innigstgeliebter Bräutigam

Sergeant Trieb Stolz

im Rhein. Pionier-Batt. 8, 1. Kompanie
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

am 11. Juli im Alter von 25 Jahren den Heldentod gestorben ist.

Die tieftrauernden Geschwister
und Braut.

Sausen & A., Stringmargaretha, Nieder-
neisen, den 23. Juli 1918. 1291

Die Gemeinde Lindschied sucht einen jungen, sprungfähigen,
reinvassigen

Saanenziegenbock

zu verkaufen oder zu kaufen.

1288

Der Bürgermeister.

Verloren

eine goldene Brille.

Abzugeben gegen gute Be-
lohnung bei
Villa Continental.

1298

Gute

Milchziege

gesucht.

Angebote an
F. Singer, Rodenhausen.

1295

Ein 5 Monate alter

Saanenziegenbock

zu verkaufen bei

Wilhelm Laub,
Reubof.

1299

6 junge

Dobermannshunde

3 Rüden u. 3 Männchen, sehr
geeignet für Schäferhunde ab-
zugeben.

Joh. Scheib, Schreiner,
1300 Datsbach.

Reinvassigen

Saanenziegenbock

verkauft

Brühl, Karsthöhe Wehen
Zuchtverein Wehen.

Zu verkaufen:

einen einjährigen Ziegenbock
bei

Philipp Walter,
1302 Räderhausen.

2) Damen suchen Unterkauf
auf dem Land, keine Ansprüche,
eigene Federbetten vorhanden.
Offert. u. N. 32, S. Dieß,
Annoy cun Expd. Wiesbaden.

Birka 10 000 gute

Erntestricke

gute alte Ware, sind zu ver-
kaufen, p. v. 100 St. 12 Mk.
bei

1303

Karl Kaiser,
Bahn i. L.

Ich suche zu kaufen.

Wer hat noch

Wein- u. Sektflaschen

das Stück 12 Pfg.

Postkarte genügt kommissort.
Offert. unter 1306 a. d. Verlag.

Müller

gesucht.

1290

Heinrich Werner,
Duplexmühle, Wiesbaden.

Stetiges, zuverlässiges

Mädchen

d. Haus- und Küchenarbeit ver-
steht, für Anfang August nach
außenwärts gesucht. Freie Reise
zugelassen (Vors. v. 1—1/24
Uhr nachm. 1304

Villa Priester, Zimmer 7.

Gesucht nach Wiesbaden
für kleinen Herrschaftshaushalt
ein besseres

Mädchen

welches selbständig kochen kann.
Hausmädchen vorhanden.

Borzustellen Quisisana hier,
Zimmer 23, 1—4 u. 7—9
Uhr. 1304